Sonnabend, den 2. April.

Thorner Zeitung.

Nro. 78.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

2. April 1504. König Alexander kommt hieher und empfängt von der Stadt die Huldigung.

„ 1556. Edikt gegen diejenigen, welche ohne Wissen des Bischofs und ohne Genehmigung des Raths das Predigtamt in Privathäusern ausüben.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Mittags.

Wien, 1. April. Der heutige zusammengetretene Ministerrath erbat vom Kaiser die Ermächtigung zur Auflösung derjenigen Landtags-Versammlungen, deren Abgeordnete den Reichstag verließen und ist entschlossen, hieraus eine Cabinetsfrage zu machen.

Tagesbericht vom 1. April.

Wien, 31. März. Abgeordnetenhaus. Der Präsident verliest eine Zuschrift der abwesenden polnischen Abgeordneten, worin dieselben erklären, es hätte bereits das Memorandum der Ministermajorität und die Adreßdebatte klar dargelegt, daß die Bestrebungen nach Erweiterung der Autonomie fruchtlos sein würden. Sie hätten dennoch im Interesse des Staates bei der Berathung des Heeresergänzungsgesetzes und des Budgets ausgeharrt. Angesichts jedoch des Resultates der Berathungen über die galizische Resolution im Ausschusse und der Vorlage des Nothwahlgesetzes durch das Ministerium glaubten sie die Freiheit der Action des galizischen Landtages dadurch wahren zu müssen, daß sie das Mandat als Abgeordnete des Reichsrathes niederlegten. Der Präsident verliest sodann die Erklärung des Abgeordneten aus der Bukowina, Freiherrn v. Petrino, ferner der Abgeordneten aus Slovenien und Istrien, wonach dieselben, da der Antrag auf Ausdehnung der Autonomie auf die einzelnen Länder vom Hause abgelehnt worden, und das die Rechte der Landtage verletzende Nothwahlgesetz eingebracht worden sei, ebenfalls ihre Mandate niederlegen.

Reichstag.

Die Petitions-Commission des Reichstages hielt am 31. März Vormittag eine Sitzung, in der neben anderen unwichtigen Petitionen folgende Gegenstände zur Erledigung gelangten. Eine Anzahl von Petitionen um Beseitigung der Zuchthausarbeit wurde dem Bundeskanzler mit dem Ersuchen überwiesen, die in Preußen geltende Verfügung von 1849 im Bunde zur Anwendung zu bringen. — Eine Petition bezüglich der Einführung der Haftpflicht der Eisenbahnen für etwaige bei dem Betrieb entstehenden Beschädigungen von Passagieren pp. wurde dem Bundeskanzleramt als Material bei der Berathung des gegenwärtig beim Bundesrathe in Berathung genommenen Gesetzes über den Eisenbahnbetrieb überwiesen. — Eine Petition der Weinhändler und Wirthe in der Provinz Oberhessen um Aufhebung der Zapfgebühr und Tranksteuer auf Wein in der Provinz Oberhessen wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, weil nicht der Reichstag, sondern nur das Zollparlament zur Prüfung dieser Frage competent sei. — Eine Petition des Oberbürgermeister Rang in Fulda bittet um Abänderung des Gesetzes vom 5. Juni 1869, betreffend die Aufhebung der Portofreiheit, sofern dasselbe auf Gemeinde-Angelegenheiten in Anwendung gebracht wird. Die Commission beschließt über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen, da keine Veranlassung vorliege, das erst seit Kurzem in Kraft getretene Gesetz schon wieder aufzuheben. —

Deutschland.

Berlin, den 1. April. Zu den Wahlen. Unter dem Titel „Ein Rundblick zu den bevorstehenden Wahlen“ hat Ludolf Parisius in den drei letzten Nummern seiner in Berlin erscheinenden Wochenschrift „der Volksfreund“ (vom 10., 17., und 24. März) eine höchst verdienstvolle Arbeit begonnen. Für alle diejenigen, welche sich berufen und verpflichtet fühlen, an den Vorbereitungen zu den bevorstehenden Wahlen einen thätigen Antheil zu nehmen, wird dieselbe geradezu unentbehrlich sein. Die beiden ersten Nummern geben eine ebenso gedrängte wie klare Geschichte der Parteibildung und der verschiedenen Wahlresultate seit der Auflösung der preuß. Nationalversammlung im Dezember 1848. In der dritten Nummer beginnt der wohl unterrichtete Verfasser eine genaue Darstellung der gegenwärtigen Parteiverhältnisse in den einzelnen preuß. Provinzen. In Betreff der alten Provinzen wird er nicht mit einer bloßen Gesammtdarstellung sich begnügen; er betrachtet vielmehr die einzelnen Wahlkreise jeden für sich besonders, so daß wir jedem derselben bestimmte Nachrichten über die Stärke der in ihm vorhandenen Parteien und des in ihm geltend gemachten amtlichen Einflusses erhalten. Was er in dieser Beziehung in der genannten Nummer bereits für die Provinzen Preußen und Posen geleistet hat, läßt uns erwarten, daß er in folgenden Nummern nicht minder werthvolle Mittheilungen über die Wahlkreise in den übrigen Provinzen bringen werde. L. Parisius gehört der Fortschrittspartei an. Aber durch seine Parteistellung wird die Objectivität seiner Darstellung in keiner Weise beeinträchtigt. Wie seine parlamentarische Thätigkeit und insbesondere seine zahlreichen Artikel im „Volksfreund“ beweisen, gehört er zu denjenigen Fortschrittsmännern, welche vor allen Dingen das gemeinsame Ziel der gesammten liberalen Partei im Auge haben, und die eine Verständigung zu einträchtigem Zusammengehen aller entschiedenen Liberalen für eine bessere Pflichterfüllung gegen Volk und Vaterland halten, als eigenwilliges Verharren auf Wegen, die in diesem oder jenem Falle vielleicht die rascher zum Ziele führenden sein mögen, die aber in vielen anderen Fällen trotz ihrer scheinbaren Kürze doch nur Umwege oder gar solche sind, auf denen man niemals zum Ziele gelangen wird. Auch hat Parisius in seiner Eigenschaft als Redacteur des „Volksfreundes“ stets und mit vollständigstem Erfolge darauf gehalten, daß die unverkennbar fortschrittliche Färbung einzelner Aufsätze niemals in einer das Auge eines nationalliberalen Lesers verletzenden Schärfe hervortrete und dann natürlich auch seine national-liberalen Mitarbeiter dem Blatte entfremde. Es ist ein Blatt, das man mit gutem Gewissen allen Liberalen empfehlen kann.

— Medizinische Doctor-Promotion. Wie verlautet, hat Sachsen beim Bundesrathe den Antrag gestellt, zu erwägen, ob es sich nicht empfehle, wenn die medicinischen Facultäten bei den Universitäten im Bundesgebiete veranlaßt würden, sich in Zukunft der Promotion von Angehörigen des Bundes vor Ablegung der Promotionsprüfung zu enthalten. Diesem Antrage liegt die Absicht zu Grunde, die Inconvenienzen, welche aus dem Conflict zwischen der allgemeinen gangbaren Ansicht über die Bedeutung des medicischen Doctortitels und den Bestimmungen der Gewerbeordnung entspringen, thunlichst zu beschränken.

Späte Vergeltung.

Criminalnovelle

von

Fr. Wilibald Wulff.

(Fortsetzung).

Aber der Gedanke an die hülflose Lage, in welcher er sich befand, und daß er wieder mit leeren Händen heimkehren sollte zu seinem kranken Weibe, zu seinen hungernden Kindern, widerstritt seinem Rechtsgefühl auf die härteste Weise.

Er beschloß, um dem Kampfe in seinem Innern ein Ende zumachen, seine Frau als Schiedsrichterin zu wählen. Was sie ihm rathen würde, wollte er thun.

Schon donnerte ihm die Fluth auf den Fersen, schon bildeten sich vor ihm zu beiden Seiten Wasserlachen, welche von Augenblick zu Augenblick sich mehr ausdehnten. Jetzt durfte nur ein Gedanke noch seine Brust erfüllen, wenn er nicht von den heranstürmenden Wogen verschlungen werden wollte, der Gedanke an schnelle Rettung aus der drohenden Gefahr.

Zu seinem Schrecken wurde er inne, daß er zu lange bei dem Todten verweilt habe, denn das Wasser überschwemmte schon den Weg, der zum Ufer der Insel führte. Jetzt galt es Geistesgegenwart und kalte Entschlossenheit, um nicht im Angesichte des Landes ein Opfer der Meeresfluth zu werden.

Bisher hatte Harms langsam und in gebückter Haltung, als ob ihn das Gewicht der begangenen That niederdrückte, seine Wanderung fortgesetzt, jetzt richtete er sich empor, faßte seinen Stock mit kräftiger Hand und eilte, so schnell es ihm der schon fußhoch vom Wasser überschwemmte Grund gestattete, bald laufend, bald mit Hülfe seines Stockes sich über einen größeren Wassertümpel schwingend, dem Rettung verheißenden Inseldamme zu. Die Verzweiflung stählte seine Kraft.

Obgleich vielfache Rinnen und Ansammlungen von Meerwasser in dem hier und da vertieften Watteboden ihn nöthigten, bald diese, bald jene Richtung einzuschlagen, obschon an mancher Stelle dichte Rankennetze von Seegewächsen seine Eile hemmten und ihm die Fluth schon empfindlich kalt um die Knöchel wallte, so schritt er doch mit ungebeugtem Muthe weiter, immer den Kirchthurm von Nordstrand im Auge.

Das Rollen und Brausen in der Ferner wurde mit jedem Moment stärker u. anhaltender, andeutend daß die höchste Gefahr im Anzuge sei, die Entfernung zwischen ihm und der Insel war nur noch gering, auf geradem Wege hätte er den Damm innerhalb fünf Minuten erreichen können, jetzt aber lang eine weite Wasserfläche vor ihm. Zudem wußte er, daß gerade hier der Watteboden von tiefen Gräben durchzogen war.

Dieser Umstand machte die an und für sich kleine Strecke zu der gefahrvollsten. Ein einziger Fehltritt und er war unrettbar verloren.

Wenn auch Harms mit sicherem Blick und ruhigem Blute seine gefährliche Lage überschaute, so kamen doch jetzt Augenblicke für ihn, in welchen er an seiner Rettung zweifelte. Jetzt durfte er nicht mehr eilen und vorwärts hasten, er mußte mit seinem Stocke erst den Boden untersuchen, ehe er weiter schreiten konnte. Jede Minute dünkte ihm eine Ewigkeit, denn das Wasser stieg ihm schon bis zum Knie empor.

Näher und näher kam er dem Lande, neuer Muth belebte seine übermäßig angestrengte Kraft und es gelang ihm, dem Tode, der schon die Hand nach ihm ausgestreckt hatte, zu entrinnen. Er gewann das Ufer einen Augenblick früher, als die erste mächtige Woge, ihren weißen Gischt hoch empor schleudernd, an dem Inseldamme anlangte. Er sank erschöpft in die Knie, als er trocknen, festen Boden unter sich fühlte.

Er griff nach den Schätzen, die er dem Todten abgenommen; sie ruhten unversehrt und sicher bewahrt an seinem Leibe. In die Eindrücke des eben Erlebten drängte sich ein peinigendes Schuldbewußtsein. Seine Hand zuckte, um die erwähnten Gegenstände hervorzuziehen, sein Auge schweifte scheu hinüber nach der Behausung des Vogtes, die nicht weit von der Stelle entfernt lag, wo er an's Land gekommen war.

Aber die Regung dauerte nur eine kurze Zeit, sein erster Entschluß behauptete den Sieg. Von Weitem sah er mehrere Inselbewohner dem Orte sich nähern, an welchem er zu Boden gesunken war. Um ihren Fragen auszuweichen, erhob er sich mit der letzten Austrengung seiner Kräfte und schwankte nach seiner Hütte.

II.

Dreizehn Jahre waren seit dem Tage verflossen, an welchem der Schlickläufer mit den Habseligkeiten des Ertrunkenen von der Watte nach Nordstrand zurückgekehrt war. —

Auf demselben Fleck, auf welchem damals seine elende Hütte gestanden hatte, ragte jetzt ein zweistöckiges, stattliches Haus über den Damm der Insel empor. Schon ein oberflächlicher Blick auf das reinliche und sorgsam erhaltene Aeußere des Hauses reichte hin, von der Wohlhabenheit seines Besitzers Zeugniß zu geben. Es lag hart am Damme und war von einem ziemlich geräumigen Garten eingeschlossen, welcher Blumen und Gewächse enthielt, die in trockenem Sandboden gedeihen können.

Es war im Ausgange des Sommers. Die Sonne war im Sinken und von der See her wehten kühle Abendwinde. In der Pforte des Gartens stand ein junger Mann in Schiffertracht, das offene, ehrliche Gesicht auf den Weg gerichtet, welcher von der Kirche gerade auf das Haus zuführte. Er schien mit Ungeduld auf Jemanden zu warten, denn er bemerkte kaum die Blicke, welche ihm aus den Nachbarhäusern rothwangige Mädchen zuwarfen, und gab nur halbe Antwort, wenn ein des Weges kommender Inselbewohner einen Gruß oder eine Frage an ihn richtete.

Er mochte wohl schon eine halbe Stunde gewartet haben, sein Gesicht drückte steigende Ungeduld aus, als plötzlich eine Stimme im Hause den Namen „Lorenz“ rief. Sofort leistete er dem Ruf, der ihm galt, Folge und verschwand, nachdem er ärgerlich den Kopf geschüttelt, im Innern des Hauses.

(Fortsetzung folgt.)

— Der Handel- und der Finanzminister haben sämmtliche Bezirksregierungen und Landdrosteien darauf hingewiesen, daß nach einer Mittheilung des weimarischen Staatsministeriums die früher bereits für werthlos erklärten dortigen Kassenanweisungen von 1 bis 10 Thaler nunmehr noch bis zum 31. Mai d. J. bei der Hauptstaatskasse in Weimar gegen den Werthsbetrag umgetauscht, dann aber endgiltig werthlos werden. Man möge sich also vor Nachtheil sichern.

— Wie die „Prov.-Corr." mittheilt, wird der 3. August in diesem Jahre, als der 100jährige Geburtstag des Königs Friedrich Wilhelm III, durch Enthüllung des demselben im hiesigen Lustgarten errichteten Denkmals gefeiert werden. Das Monument wird jedoch bis dahin nicht völlig fertig sein und namentlich werden einige Nebenfiguren am Sockel durch eine vorläufige Darstellung ersetzt werden müssen. Die Hauptfigur jedoch ist bereits vollendet. Die Nothwendigkeit, daß der König dieser Feier beiwohne, dürfte auch auf die Sommerreisepläne des Königs einem bestimmenden Einfluß ausüben. Ein Besuch Karlsbads, von dem übrigens gar nicht die Rede gewesen, wird in diesem Sommer nicht stattfinden, dagegen wird der König aller Wahrscheinlichkeit nach wieder nach Ems zum Curgebrauch gehen. Wohin er weitre Ausflüge machen wird, kann erst dann zur Entscheidung gelangen, wenn uber die diesjährigen Manöver endgiltige Beschlüsse gefaßt sein werden.

— Das Südbundsproject, mit dem die Allg. Zeitung jüngst die Welt überraschte, kann, so bestimmt und präcis in seiner Fassung es auch in die Erscheinung tritt, von jedem einsichtigen Politiker nur als ein Schemen angesehen werden.

Betrachten wir uns einmal den Entwurf in seinen Einzelheiten etwas näher. In Art. 2 garantiren sich die „vereinigten süddeutschen Staaten" wechselseitig die Integrität ihres Gebietes — ein ganz überflüssiges Beginnen, da die Schutz- und Trutzbündnisse der einzelnen Südstaaten mit dem Norddeutschen Bunde diese Clausel bereits in sich schließen und für deren Gewähr eine weit größere Sicherheit bieten, wie die Vereinigung der verhältnißmäßig doch nur schwachen Südstaaten unter einander. — Art. 3 ist in seiner Wahrheit nichts weiter als ein Abklatsch der unseligen alten deutschen Bundesverfassung, welche Reminiscenz sich überhaupt, wie ein rother Faden, durch den ganzen Entwurf hindurchzieht. Zunächst begegnen wir derselben wieder in Art. 4, der die Stimmeinheit in der sog. Vereinsbehörde regelt. Baiern soll danach 6, Würtemberg 4, Baden 3 und Hessen 2 Stimmen führen, mit andern Worten, das faktisch zur Hälfte schon zum norddeutschen Bunde gehörige Großherzogthum Hessen u. das moralisch dem Nordbunde bereits einverleibte Großherzogthum Baden sollen in diesem Südbunde unter allen Umständen majorisirt werden. Glaubt man in München wirklich, daß dies möglich ist, ja giebt man sich an der Isar auch nur dem Gedanken hin, daß das schwäbische Nachbarreich sich der Tonangabe Bayerns gutwillig fügen werde? Haben die Partikularisten so ganz die Genesis des alten deutschen Bundes vergessen, daß sie sich dem Wahne hingeben können, es werde eine derartige Zusammenschweißung an sich ganz heterogener Elemente auf dem Wege des Vertrages, des friedlichen Uebereinkommens möglich sein? Und wenn, was kaum anzunehmen ist, die Südbunds-Idealisten wirklich alles vergessen, alles das vergessen, sollte ihnen dann nicht der mit Blut und Eisen zusammengekittete Nordbund die Direction geben, wie allein dergleichen Bündnisse geschlossen werden können?

Doch gehen wir weiter in der Betrachtung des Entwurfes. Art. 5 geht noch einen Schritt hinter die alte deutsche Bundesverfassung zurück; denn während diese in Frankfurt einen festen Sitz hatte, soll der Sitz der süddeutschen Vereinsbehörde jährlich unter den betheiligten vier Regierungen wechseln, der jeweilige Vorortsstaat auch die Präsidialgeschäfte führen, mit einem Worte also: der süddeutsche Bund wird von vornherein obdachlos gemacht und auf den guten Willen der einzelnen Regierungen angewiesen.

Den Kernpunkt des ganzen Entwurfs wird man jedoch in dem Art. 8 zu suchen haben, der von der Heereseinheit handelt. Es soll unbeschadet des durch die Alliance-Verträge dem Könige von Preußen für den Kriegsfall zugesicherten Oberbefehls, und unbeschadet der für Hessen bestehenden besonderen Vereinbarungen, eine gleiche Organisation und eine gleiche Einrichtung eingeführt werden, soweit dies für eine Aktion im Felde nöthig oder nützlich ist. Wer, fragen wir, soll denn darüber entscheiden, ob eine von dem Oberbefehlshaber angeordnete Organisation nöthig oder nützlich ist? Zwar bestimmt Art. 9, daß zur Aufrechterhaltung der Gemeinsamkeit der Heereseinrichtungen und zur Ausarbeitung und Ueberwachung der hierauf bezüglichen Matrikel eine Militairkommission eingesetzt werden soll, in welcher jedoch Hessen gar keine und Preußen nur eine berathende Stimme zuertheilt ist; damit aber würden die Anordnungen des Oberbefehlshabers des Nordd. Bundes, die für eine wirksame Aktion im Kriege als maßgebend erachtet werden müssen, illusorisch gemacht werden. Nicht minder überflüssig, ja gradezu schädlich, ist die Bestimmung des Art. 10, daß zur Ausbildung der süddeutschen Offiziere in München eine Kriegsakademie, in Stuttgart eine Reitschule und in Carlsruhe eine Ingenieur- und Artillerieschule errichtet werden soll; alles was da geboten werden kann, finden die süddeutschen Offiziere jetzt an den bezüglichen Instituten des Nordbundes und es liegt kein Grund vor, die durch den gegenwärtigen gemeinsamen Unterricht angebahnte Verschmelzung des deutschen Heerwesens wieder aufzuheben. — Die übrigen Art. 12—17 des Entwurfs sind der Nordbundverfassung ängstlich und fast wörtlich nachgeahmt; ja wir finden sogar in Art. 17 den Bundesrath vollständig importirt mit dem alleinigen Unterschiede, daß für Süddeutschland die Mitglieder dieser vorbereitenden Behörde den Kammern entnommen werden sollen — eine recht wohlfeile und deshalb um so bedeutungslosere Popularitätshascherei.

Das dem Entwurfe angehängte Promemoria zur Schaffung einer nationalen Verbindung zwischen dem Süd- und Nordbunde wäre besser ungedacht geblieben; sehen wir von dem Art. 1 desselben ab, welcher als gemeinsam nationale Angelegenheiten alle die Zweige der partikularen Gesetzgebung aufzählt, welche gegenwärtig schon durch Verträge zwischen dem Nord. Bunde und den einzelnen Südstaaten geregelt sind, so stoßen wir auch hier wieder auf eine sehr bedenkliche Interpretation der Schutz- und Trutzbündnisse, auf welche Preußen nie wird eingehen können. Darüber in einem folgenden Artikel.

— Militairisches. Wir sind in die Lage versetzt, eine für die Zukunft des Nordd. Bundes ungemein wichtige Aenderung mittheilen zu können: Die Infanterie des Nordd. Bundesheeres wird nach Verbrauch der vorhandenen Bestände statt mit jetzt graumellirten, künftighin mit dunkelblaumellirten Hosen bekleidet und ist eine jede solcher Hosen auf $14^1/_2$ Monat Tragezeit berechnet. Ob nach dieser Zeit erst die Flickepoche beginnt, können wir nicht verrathen. —

Provinzielles.

△ Flatow, den 31. März. Als wir unseren letzten Bericht über die Erdarbeiten am hiesigen See schrieben, glaubten wir in der That nicht, daß solche mit Riesenschritten zu Ende geführt werden sollen. Höherer Anordnung zufolge werden unzähliche Arbeitskräfte herangezogen. Von allen Seiten der hohen Seeufer karren ca. 250 Arbeiter die Erde heran und eine Arbeitsmaschine ist außerdem den ganzen Tag beschäftigt von weiterer Entfernung in einer beträchtlichen Anzahl von Arbeitswagen eine große Menge von Erde heranzuschaffen. Unmittelbar an unserer Eisenbahnstrecke grenzen große Hügel, von welchen man die ganze Umgegend beschauen kann. Wie wir hören, ist an Kies ein großer Mangel und wurde solcher bis dahin in einer Entfernung von mehr als 1 Meile mittelst der Arbeitszüge hierhergebracht. Neuerdings will man in Erfahrung gebracht haben, daß in den mächtigen Hügeln viel Grand zu finden ist und wird sich diese nicht zu unterschätzende Fundgrube daher unseren Erdarbeitern in nächster Zeit aufschließen müssen.

— Unser Handwerkerverein geht mit dem Gedanken um in nächster Zeit eine Petition an den Reichstag wegen eines Fischereigesetzes zu schicken. Unlängst suchte Herr Auring, Pächter aller umliegenden Seen und vieler Gewässer im Kreise auszuführen, daß die Süßwasserfische seit mehreren Jahren merklich abnehmen. Herr Auring glaubt den Grund darin zu finden, daß wegen Ermangelung eines Fischereigesetzes die Brut während der Laichzeit oft grausam gestört wird. Inwieweit derselbe Recht hat, überlassen wir der Erwägung sachkundiger Persönlichkeiten. —

Vor kurzer Zeit fand man in dem angrenzenden Kreise Wirsitz die Leiche eines 3 Wochen alten Kindes. Letzteres, welches sicherlich längere Zeit im Schnee gelegen hat, war mit einer weißleinenen Binde, einem mit Spitzen garnirten Hemdchen von feinem Shirting, einer weißen Piquejacke und gehäkelter Mütze bekleidet. Nach den zeitherigen Feststellungen ist der Verdacht des Mordes gegründet und hat die Königliche Staats-Anwaltschaft zu Lobsens das Nähere veranlaßt. —

Locales.

— **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 30. März.** (Schluß.) Eine wichtigste Angelegenheit, welche heute zur Verhandlung kam, bezieht sich auf die Pensionsverhältnisse der Mitglieder des hiesigen Gymnasial-Lehrer-Kollegiums. Die Angelegenheit selbst ist bereits in zwei geheimen Sitzungen, heute erst in öffentlicher Sitzung, verhandelt worden. Zum Verständniß des heutigen Stadtverordneten-Beschlusses führen wir folgendes Thatsächliche nach zuverlässiger Mittheilung an. In der Stadtverordneten-Sitzung am 2. Febr. c. zeigte der Magistrat der Vers. zur Kenntnißnahme an, daß der Gymnasial-Direktor Herr Lehnerdt einen Ruf an eine andere Anstalt erhalten, aber erklart habe, in seiner hiesigen Stellung verbleiben zu wollen, wenn ihm bei seiner künftigen Pensionirung auch die Zeit, die er als Lehrer an anderen Anstalten fungirt habe, angerechnet werden würde. Ueber diesen Punkt fehlt nämlich ein die Kommune den besagten Lehrern gegenüber verpflichtendes Abkommen. Auf die Anfrage des Besagten hatte der Magistrat am 21. Januar c. beschlossen, die Pensionsberechtigung des Directors Herrn Lehnerdt für die gesammte Dienstzeit anzuerkennen und hatte von diesem seinem Beschlusse dem Provinzial-Schulkollegium, wie dem Hrn. Director Kenntniß gegeben. Die Vers. stimmte in gedachter Sitzung dem Magistratsbeschlusse, wozu sie auch so formell und direkt nicht aufgefordert worden war, nicht nur nicht zu, sondern erklärte denselben, da er ohne ihre Zustimmung gefaßt worden, für die Stadt-Kommune für rechtsunverbindlich. Gleichzeitig ersuchte den Magistrat die Vers. diesen ihren Beschluß dem Provinzial-Schulkollegium mitzutheilen, wie auch ihr behufs der Regreßnahme die Magistrats-Mitglieder zu nennen, welche den Beschluß vom 21. Jan. gefaßt hatten. In der folgenden Sitzung, am 16. Febr. c., erklärte sich die Vers. in weiterer Verhandlung mit dem Magistrate in dieser Angelegenheit bereit, in Verhandlung zu treten über Revision des Rezesses betreffs des Gymnasiums zwischen Staat und Stadt und dabei auch die Frage, ob bei der Pensionsberechtigung der Lehrer auch die anderwärts zurückgelegten Dienstjahre anzurechnen, im Allgemeinen in Erwägung zu ziehen. Diesen Beschluß wurde der Magistrat ersucht dem Provinzial-Schul-Kollegium mitzutheilen. In der heutigen Sitzung zeigte nun der Magistrat der Vers. an, daß er ihrem Antrage betreffs dieses Beschlusses entsprochen habe, dagegen verweigerte derselbe die Nennung der Magistratsmitglieder, welche dem Magistratsbeschlusse vom 21. Jan. c. zugestimmt hätten, da im Falle der Regreßnahme der Magistrat in seiner Gesammtheit mit Ausnahme des damals abwesenden Stadtraths Herrn G. Weese regreßpflichtig sein würde. Die Vers. faßte hierauf, zur Wahrung des Rechts der Kommune folgenden Beschluß: Aus den Personalakten des Directors Lehnerdt geht hervor, daß der Beschluß des Magistrats v. 21. Jan. 1870, die Pensionirung des Directors Lehnerdt betreffend, durch den Oberbürgermstr. Körner und den Bürgermstr. Hoppe dem Provinzial-Schul-Kollegium mit der Bemerkung mitgetheilt worden ist, daß den Stadtverordneten davon Kenntniß gegeben worden. Da nun die Stadtverordneten dem Beschlusse des Magistrats nicht beigetreten sind, so dürften diese beiden, falls Regreß genommen werden sollte, in Anspruch zu nehmen sein. Die Vers. ersuchte hiebei den Magistrat: 1, Abschrift dieses Beschlußes den Personal-Akten des Directors Lehnerdt beizufügen; 2, dem Provinzial-Schul-Kollegium Kenntniß davon zukommen zu lassen, daß derselbe (der Magistrat) beschlossen, seinem Beschlusse v. 21. Jan. c. keine Folge zu geben. — Auf den Antrag der Vers., betreffend die Revision des Rezesses über das Gymnasium zwischen Staat und Stadt, ist nach Mittheilung vom Magistratstisch ein Bescheid vom Provinzial-Schul-Kollegium noch nicht eingetroffen. —

— **Schulwesen.** Als ein Hauptmittel unserm Schulwesen wieder aufzuhelfen, ist vielfach der Ruf nach Reform der Seminare laut geworden, weil man überzeugt ist, daß diese Anstalten in ihrer jetzigen Verfassung den gerechten Anforderungen der Zeit auch kaum im bescheidensten Maße genügen. So oft sich aber solche Stimmen vernehmen ließen, bezeichneten unsere offiziösen Heißsporne dieses Verlangen als eine pädagogische und politische „Blechschlägerei" und suchten zu beweisen, daß unsere Lehrerbildungsanstalten durchaus ohne Makel seien. Unter den vielen Fachblättern, welche mit innigem Wohlbehagen auf die Pflanzstätten für Volksschullehrer herabblicken, stehen „das Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung", herausgegeben vom Geh. Ober-Regierungsrath Stiehl und der vom Schulrath Bock geleitete „Volksschulfreund" obenan. Mitunter aber entschlüpft diesen Herren, ohne ihren Willen, doch ein Wort, aus dem nur zu deutlich hervorgeht, daß noch Manches zu wünschen ist. So bringt der „Volksschulfreund" seinen Lesern in der neuesten Nummer eine Verfügung der Danziger Regierung vom 23. Febr. v. J., worin es heißt: „Nachdem wir bereits in den Schulvisitationsbescheiden der letzten Jahre mehrfach über die zweckmäßige Behandlung der einzelnen Lehrgegenstände Rathschläge resp. Anweisungen ertheilt haben, erachten wir es nunmehr für zweckmäßig, nachstehend eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten dieser methodischen Anweisungen Ew . . . . .zugehen zu lassen, um dieselben den einzelnen Lehrern Ihres Aufsichtskreises zugänglich zu machen." Nun folgt eine Reihe methodischer Winke, wie bei dem Unterrichte in der Religion, im Deutschen, Rechnen, Zeichnen, Gesang und in den Realien zu verfahren ist, wenn die Thätigkeit von Erfolgen begleitet sein soll. Am Schlusse werden die Localschulinspectoren aufgefordert, die vorangegangenen Bestimmungen auf den monatlichen Conferenzen wiederholt und eingehend zu erörtern und deren pünktliche Befolgung zu controliren. Da wir nicht gut annehmen können, daß gerade der „Volksschulfreund" jene Anordnungen nur der Seltenheit wegen veröffentlicht, so muß es wohl wahr sein, was pädagogische Autoritäten, die Einsicht und Verständniß für die Forderungen der Gegenwart besitzen, längst erkannt haben, nämlich daß die Seminare einer durchgreifenden Reform bedürfen; denn daß diese Institute ihre Aufgabe nicht lösen, wenn den Lehrern die wichtigsten methodischen Anweisungen erst in den monatlichen Zusammenkünften sollen beigebracht resp. plausibel gemacht werden, leuchtet wohl Jedem ein. Deshalb muß neben andern zu erstrebenden Zielen auch für eine gründliche Umbildung der Seminare fort und fort gewirkt werden.

— **Schwurgericht am 31. März.** 1, Ohne Zuziehung der Geschworenen wurde der Arbeiter Eduard Szalkowski aus Drzyn bei Damerau wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Jahren Zuchthaus und 1 Jahr Polizeiaufsicht verurtheilt. Szalkowski räumte unumwunden ein, gemeinschaftlich mit dem dieserhalb bereits zur Strafe gezogenen Arbeiter Peter nach vorheriger Verabredung dem Kaufm. Leiser Gutkind zu Stanislawken mittelst gewaltsamen Einbruchs durch das Fundament seines Wohnhauses verschiedene Lebensmittel von nicht unbedeutendem Werthe gestohlen zu haben. Durch das Geräusch verriethen sich die Diebe und wurden von den Hausbewohnern verjagt, sie flohen unter Zurücklassung der Sachen. Den bösen Hofhund fand man an seiner Kette an einem Baume erhängt. Szalkowski trieb sich eine Zeitlang umher und meldete sich selbst bei der Polizei in Culm, weil er sich verfolgt wußte.

2, Der Hausknecht Friedrich Zerbst aus Lautenburg war wegen 4 schwerer Diebstähle im Rückfalle und die Arbeiterfrau Catharina Czaykowski geborne Karzinska aus Leimsiederei Lautenburg wegen Hehlerei angeklagt. Zerbst gestand zu, im Sommer 1869 dem Kfm. Rutkowki zu Lautenburg zu zwei verschiedenen Malen 1 und 2 Pf. Käse aus dessen verschlossenem Keller unter Anwendung eines falschen Schlüssels und am 3. u. 6. Novbr. v. J. dem Kaufm. Caspar zu Loutenburg, bei welchem er damals diente, ein Säckchen mit etwa 20 Pf. Kaffee,

eine Quantität Tabak, Reis und Streichhölzer aus einer auf seinem Hausboden zur Aufbewahrung von Colonialwaaren mit Brettern verschlagenen und verschlossenen Abtheilung entwendet zu haben. Der Angeklagte hat nach seiner Angabe die Krampe, in welche der Riegel des Thür=Schlosses eingriff, mit der bloßen Hand und ohne große Anstrengung zur Seite gebogen und nach Verübung des Diebstahls derselben ihre frühere Lage durch Zurückbiegen wiedergegeben.

Zerbst brachte den Kaffee und diverse Packete Rauchtaback der Mitangeklagten Czaykowska als Lohn für Reinigung seiner Wäsche und hat derselben, wie er angiebt, auch mitgetheilt, daß er die Waaren gestohlen.

Unter der Annahme, daß bei Entwendung des Käses eine diebische Absicht nicht vorgelegen, verneinten die Geschworenen die über diesen Diebstahl gestellte Frage erachteten den Angeklagten hingegen des Diebstahls bei Caspar für „schuldig" jedoch unter Annahme mildernder Umstände. Daß der letztgedachte Diebstahl ein mit Gewalt verübter, nahmen die Geschworenen nicht an. Zerbst wurde demgemäß zu 6 Monaten Gefängniß und 1jährigem Ehrenverlust wegen zweier einfacher Diebstähle im Rückfalle — verurtheilt.

Die Mitangeklagte Czaykowska suchte zwar ihre Unschuld nachzuweisen, es gelang ihr dies aber nicht, indem die gegen sie erbrachten Beweise ihre Wissenschaft um den diebischen Erwerb der Waaren außer Frage stellen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage mit 7 gegen 5 Stimmen; der Gerichtshof schloß sich ihrer Majorität an und erkannte auf eine 1monatliche Gefängnißstrafe, da auch bei ihr von den Geschworenen mildernde Umstände angenommen waren.

— t. — **Theatralische Dilettanten-Vorstellung.** Seit einigen Jahren veranstaltet am Schlusse des Winters eine Anzahl Dilettanten eine Vorstellung im hiesigen Stadttheater, deren Ertrag wohlthätigen Zwecken gewidmet wird. Auch diese Saison soll durch das Gastspiel von Frau Bethge=Truhn noch nicht beendet sein, am nächsten Freitag wird das Haus nochmals geöffnet, um dem Publikum drei einactige dramatische Sachen in überwiegend heiterem und komischem Genre vorzuführen, gespielt von Dilettanten, welche allerdings nicht die technische Routine von Schauspielern besitzen, deren Eifer und Frische man jedoch auf der allabendlichen Bühne schwerlich finden dürfte. Der Erlös ist diesmal für den neugegründeten Verein zum Schutz gegen die Bettelei und zur Beschaffung von Arbeit bestimmt; — es ist zu wünschen, daß der in Aussicht stehende Betrag beitragen möge, dem Elende der armen Volksklasse zu steuern. — Von Dienstag ab sind die Billette (von denen schon jetzt etwa 80 fest bestellt wurden), bei Herrn L. Grée zu haben.

Briefkasten.

Eingesandt

Zur Charakteristik der Jesuiten. Jesuitenpater Roh hatte bekanntlich wiederholt 1000 Gulden dem versprochen, welcher nach Ausspruch einer Juristenfakultät beweise, daß irgend ein Jesuit den Grundsatz, der Zweck heilige die Mittel, gelehrt habe. Dr. Franz Huber in Bern, der sich diese leichte Mühe gemacht, hat wiederholt den Pater beim Wort zu fassen gesucht, zuletzt in seiner Schrift: „Die Moral der Jesuiten." Er erklärt jetzt öffentlich: „Ihre Erklärungen von der Kanzel, ehrwürdiger Vater, sind nichts als jesuitischer Charlatanismus und Ihr gegenwärtiges Schweigen ist ein Zeichen von Ehrlosigkeit."

Börsen=Bericht.

Berlin, den 31. März. cr.

Fonds:	fest.
Ruff. Banknoten	74⅝
Warschau 8 Tage	74⅜
Poln. Pfandbriefe 4%	70⅛
Westpreuß. do. 4%	81¼
Posener do. neue 4%	82½
Amerikaner	96⅜
Oesterr. Banknoten	82¼
Italiener	55⅜
Weizen:	
März	57
	höher.
Roggen:	
loco	45
März	44¾
April=Mai	44½
Mai=Juni	44⅜
Rüböl:	
loco	14⅙
April=Mai	13¹¹/₁₂
Spiritus:	fest.
loco	15
März	15¼
April=Mai	15⅙

Getreide= und Geldmarkt.

Thorn, den 1. April. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe.

Mittags 12 Uhr 4° Wärme.

Kleines Geschäft in Folge sehr unbedeutender Zufuhren.

Weizen, bunt 127 Pfd. 56 Thlr., hochbunt 126/7 57—58 Thlr., 128/9 Pfd. 58/59 Thlr. pro 2125 Pfd. feinste Qualität 1 Thaler drüber.

Roggen, unverändert, 36 bis 39 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, Brauerwaare bis 34 Thlr., Futterwaare 28—30 Rtl. pro 1800 Pfd.

Hafer, 20—22 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 37/38 Thlr., Kochwaare 40—44 Thlr., pr. 2250 Pfd.

Rübkuchen: beste Qualität 2⁵/₁₂ Thlr., polnische 2⅙ Thlr. pr. 100 Pfd.

Roggenkleie 1⁷/₁₂ Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Ort. 80% 14⅔—15 Thlr.

Russische Banknoten: 74½ oder der Rubel 24 Sgr. 10 Pf.

Danzig, den 31. März. Bahnpreise.

Weizen, wenig Geschäft, gestrige Preise; bezahlt für rostige und abfallende Güter 112—126 Pfd. von 44—54 Thlr., und feine Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig 124—132 Pfd. von 54—59 Thlr. p. 2000 Pfund. Ganz fein bis 60 Thlr.

Roggen, 120—25 Pfd. von 40⅔—44⅔ Thlr. pr. Tonne.

Gerste, kleine und große nach Qualität von 34½—40 Thlr. per Tonne.

Erbsen, trockene 37—39 Thlr. pr. Tonne, schöne auch theurer.

Hafer von 34—36 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus 15⅙ Thlr. bez.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 1. April. Temperatur: Wärme 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 5 Fuß 4 Zoll.

Inserate.



Sonnabend den 26. März, Abds. 11 Uhr, endete ein sanfter Tod das lange und schwere Leiden unserer heißgeliebten Mutter, der verwittweten Frau Kreisphysikus

Louise Humelet, geb. Laudien.

Königsberg, den 31. März 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Am 31. März, Abds. 10¼ Uhr verschied plötzlich am Blutsturz meine liebe Frau

Julianna
geb. **Pommerinke**

in ihrem 45sten Lebensjahre. Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten.

Thorn, den 1. April 1870.

A. Bartlewski,
Tischlermstr.

Die Beerdigung findet Montag den 4. April Nachmittags 3 Uhr statt.

Verspätet.

Nach langem schwerem Leiden entschlief sanft heute Vormittag 11 Uhr unser innigst geliebter Mann, Vater, Großvater und Bruder, der Kaufmann

Moritz Levit

im 60sten Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

Thorn, den 30. März 1870.

Die Hinterbliebenen.

Aufruf,

eine Zählung der Gabelsberger Stenographen in der Provinz Preußen betreffend.

Was in Süddeutschland bereits erreicht ist: Einführung der Gabelsberger'schen Stenographie in die Schule, wird seit einer Reihe von Jahren auch in unserm engern Vaterlande angestrebt. Für die Realisirung dieser berechtigten Forderung ist der genaue Nachweis über die territoriale und sociale Verbreitung der Gabelsberger'schen Stenographie und über den Erfolg ihrer Anwendung von höchster Wichtigkeit.

Der unterzeichnete Verein hat sich daher die statistische Bearbeitung der Entwickelung der Gabelsberger'schen Stenographie in der Provinz Preußen, in welcher seit 10 Jahren die Kenntniß derselben von Vereinen und einzelnen Personen in Wort, Schrift und Lehre verbreitet und durch ausgezeichnete Lehrbücher der Selbstunterricht vermittelt worden ist, zur Aufgabe gemacht und wendet sich, in dem gerechtfertigten Vertrauen, daß jeder Kunstgenosse seine Hingabe an unsere gemeinsame Sache auch durch die Unterstützung dieses Unternehmens bethätigen werde, an alle Anhänger unserer Kunst ohne Unterschied des Standes, Alters und Geschlechts mit der ergebensten Bitte um geneigte schleunige frankirte Einsendung folgender Notizen unter der Adresse des unterzeichneten Vereins:

1) Name, Stand und Wohnort; 2) Art der Erlernung der Stenographie; 3) Stenographische Kenntniß, ob Redezeichner, Correspondenz-Stenograph oder Anfänger; 4) Verwendung der Stenographie; 5) Bemerkungen über stenographische Verhältnisse im Wohnorte und in der Umgegend.

Wir sind gern bereit, uns den geehrten Einsendern dieser Notizen durch Unterstützung in ihrer stenographischen Ausbildung in jeder gewünschten Weise dankbar zu zeigen.

An die geehrten Zeitungs-Redactionen der Provinz, sowie an alle Freunde wissenschaftlichen Strebens, besonders an die Herren Gelehrten, Geistlichen und Lehrer in Stadt und Land richten wir die ergebenste Bitte, die weitere Verbreitung dieses Aufrufs resp. die Einsendung der qu. Notizen geneigtest vermitteln zu wollen.

Königsberg, den 25. März 1870.

Der Gabelsberger Stenographen-Central-Verein für Ost- und Westpreußen.

Den geehrten Bewohnern zeige ich ergebenst an, daß ich auf meiner Durchreise nach Warschau mich hierorts im **Hotel zum schwarzen Adler** bis Montag den 4. d. behufs Operation von Hühneraugen aufhalten werde und daselbst von Morgens 8–12, von 2–5 U. Nachm. zu sprechen bin. Ich entferne, wie dies nachstehendes Attest des hies. prakt. Arztes, Hr. Dr. Lehmann besagt, jedes Hühnerauge ohne Instrument und schmerzlos in 3 Minuten. Außer den angeführten Sprechstunden stehe ich auch außerhalb des Hotels zu Diensten.

D. Menzel.

Attest.

Herr Menzel hat in meiner Gegenwart Hühneraugen schnell, sicher und schmerzlos entfernt, was ich demselben hiemit bescheinige.

Thorn, den 31. März 1870.

Dr. Lehmann, prakt. Arzt.

Den Verkauf meiner Mühlen-Fabrikate habe ich für Thorn und Umgegend der

Credit-Bank

von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.

in Thorn übergeben, und bitte die Herren Interessenten ihre Bestellungen daselbst aufzugeben. — Um den Verkauf in kleineren Posten zu ermöglichen, wird die Credit-Bank die gangbaren Sorten von Weizen- und Roggen-Mehl stets auf Lager haben.

Fl. v. Gółkowski.

Besitzer von Neu-Mühl bei Gollub.

Toilette- und Wäsche-Seifen,

großartige Auswahl, sowie feinste Stärke verkaufe ich des überfüllten Lagers wegen zu auffallend billigen Preisen.

C. W. Spiller.

Ein schwarzer Pudel billig zu verkaufen Heiligegeiststraße 200., 1 Tr.

Vierte Kölner Pferde-Lotterie.

Gewinne: 36–40 Luxus- und Arbeitspferde, mehrere compl. Equipagen mit je 4, 2 und 1 Pferde, ferner Wagengeschirre, Reitsättel ꝛc. im Gesammt-Einkaufspreise von 21,000 Thalern.

Ziehung am 8. April cr. öffentlich vor Notar und Zeugen worüber Ziehungslisten gratis.

Loose à 1 Thaler bei baldiger Bestellung zu haben bei mir und in allen Agenturen.

Bei größeren Abnahmen Rabatt. — Pläne und Prospecte gratis.

Paul Rudolph Meller in Cöln,

General-Agent des rhein-preuß. landw. Vereins (Lokal-Abtheilung Köln).

Obige Loose à 1 Thaler zu haben bei

Ernst Lambeck.

Schnelle Beseitigung von Husten und Halsübel.

Herrn Johann Hoff, Hoflieferant in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

Tyrnau, 9. Februar 1870. Da ihre Brustmalzbonbons **bei einem trockenen Husten, mit Heiserkeit verbunden, treffliche Dienste leisteten**, so bitte mir wieder eine Partie per Post zu senden. Amalie v. Molnar, Paulinengasse 510. — **Ich kann das heilsame Malzextrakt allen Brust- und Magenleidenden empfehlen, denn bei mir hat es in meiner Lungen- und Magenkrankheit Wunder gethan.** Schmiedt, Gutsbesitzer in Kranschow. — Banffy-Hunyad. Vor 14 Tagen machte ich eine kleine Probebestellung auf Ihre Malz-Fabrikate und fühle, Dank dem Himmel, bereits **eine kleine Besserung in meinem Brustleiden.** Es folgen deshalb inliegende 20 fl., wofür Sie mir von Ihren Malz-Fabrikaten Sendung machen wollen. Abraham Stark. — Ostrometzko, 6. Januar 1870. Von Ihrer **vorzüglichen Malz-Gesundheits-Chokolade** erbitte ich mir einige Pfund. v. Schlichten, General a. D.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

☞ **Hierdurch die ergebene Anzeige, daß in meinem frühern Lokale im Rathhause (Gewerbehalle) der Verkauf von Brod, Mehl, Graupe und Grütze von jetzt ab wieder stattfindet.**

Thorn, den 1. April 1870.

J. Kohnert.

Das Glück blüht im Weinberge.

250,000 M.

bilden den Hauptgewinn der großen v. d. hohen Staatsregierung genehmigten u. garantirten

Geld-Verloosung

28900 Gewinne kommen in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer à 250,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 21 mal 5000, 36 mal 3000, 126 mal 2000, 206 mal 1000 ꝛc.

Die nächste Gewinnziehung wird schon **am 20. April a. c. amtlich** vollzogen und kostet hierzu

1 ganzes Original-Staatsloos nur Thlr. 2.
1 halbes „ „ „ „ 1.
1 viertel „ „ „ „ ½.

gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Jedermann erhält die Original-Staats-Loose selbst in Händen und ist für Auszahlung der Gewinne von Seiten des Staates die beste Garantie geboten.

Alle Aufträge werden sofort mit der größten Aufmerksamkeit ausgeführt, amtliche Pläne beigefügt und jegliche Auskunft wird gratis ertheilt. Nach stattgefundener Gewinnziehung erhalten die Interessenten amtliche Liste und Gewinne werden prompt überschickt.

Die Gewinnziehung dieser großartigen Capitalien-Verloosung steht nahe bevor und da die Betheiligung hierbei voraussichtlich sehr lebhaft sein wird, so beliebe man, um Glücksloose mit der Devise: **„Das Glück blüht im Weinberge"** an meinem Debit zu erhalten, sich baldigst direct zu wenden an

J. Weinberg junior,

Staats-Effecten-Handlung.

Hohe Bleichen Nr. 29 in Hamburg.

Ger. Aale

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Probsteier Saathafer
Rübkuchen aus Roßmühlen à 2 rtl. 3 sgr. — pf.
Rübkuchen a. Dampfmühlen à 2 „ 12 „ 6 „
Leinkuchen à 2 „ 10 „ — „
Frischen Thymothee à 7 „ 15 „ — „
Sommer-Roggen
Feinsten Rothen und Weißen Klee

empfiehlt

Ernst Hugo Gall.

!!Stets vom Faß!!

empfiehlt

ächt Dresdner Neubairisch

à 2 Sgr. per Seidel.

A. Mazurkiewicz.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonnabend, den 2. April. Um den geehrten Thorner Theaterfreunden die heute in Berlin zum 206. Male gegebene neue Posse **„Auf eigenen Füßen"** von Pohl und Wilkens, Musik von Conradi, noch vorzuführen, ist mir kein anderer Tag möglich, da ein großes Personal dazu erforderlich ist, welches durch die Freitags-Vorstellung hier ankommt und dazu eigends hierbleibt. Eine Wiederholung ist nicht möglich, da ich der enormen Kosten halber die Reise nicht noch einmal unternehmen kann. In Bromberg ist die Posse gestern zum 9. Male aufgeführt. Die neuen Gesangs-Couplets wurden ebenfalls vorgetragen mit Beibehaltung des berühmten Quartetts: „Fein Liebchen unter dem Rebendach."

Sonntag den 3. April. **Schluß der Saison.** Abschieds-Gastspiel der Großherzogl. Hofschauspielerin Frau **Elise Bethge-Truhn „Brunhilde".**

Um zahlreichen Besuch für diese letzten Vorstellungen bittet hochachtungsvoll

Hegewald.

Original-Staats-Prämienloose sind gesetzlich zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Glück auf nach Hamburg!

Als eines der **vortheilhaftesten** und **solidesten** Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bank-Firma die vom Staate genehmigte und garantirte große

Geldverloosung

von über 1 Million 718,000 Thaler, deren Gewinnziehungen schon

am 20. April

beginnen.

Obiges Datum ist amtlich festgestellt.

Der allerhöchste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle

M. 250,000;

oder 100,000 Thaler

Die Hauptpreise sind ev.: 150,000; 100,000; 50,000; 40,000; 30,000; 25,000; 2 à 20,000; 3 à 15,000; 4 à 12,000; 1 à 11,000; 5 à 10,000; 5 à 8000; 7 à 6000; 21 à 5000; 4 à 4000; 36 à 3000; 126 à 2000; 6 à 1500; 5 à 1200; 206 à 1000; 256 à 500, 2 à 300; 354 à 200; 13,200 à 110 etc. in Allem über 28000 Gewinne.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages versende ich „Original-Loose" für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen festen Preisen!

Ein Ganzes Thlr. 2. — Ein Halbes Thlr. 1. — Ein Viertel Sgr. 15 — unter Zusicherung **promptester** Bedienung. — Jeder Theilnehmer bekommt von mir die vom Staate garantirten Original-Loose selbst in Händen und sind solche daher nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen. Der Original-Plan wird jeder Bestellung gratis beigefügt und den Interessenten die Gewinngelder nebst amtlicher Liste prompt übersandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge; solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich **baldigst vertrauensvoll** und **direct** zu wenden an

Adolph Haas

Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

☞ Die meisten Haupttreffer fallen **gewöhnlich** in mein Debit, und habe ich **die allerhöchsten Gewinne persönlich in hiesiger Gegend ausbezahlt.**

Ein junger Mann, der mit der Buchführung und Correspondenz vertraut und im Getreide-Geschäft bewandert ist, findet sofort Stellung in Bromberg. Offerten unter **poste restante W. 1 Bromberg.**

Geschäftslokal zu vermiethen.

In meinem Hause, Breitestraße 83., ist das große Geschäftslokal nebst Zubehör vom ersten Oktober ab z. vermiethen.

Jacob Goldschmidt.

---

1 möbl. Zim. für 1 a. 2 Herren ist sof. z. verm. **St. Makowski**, Gerechtestr. 123.

---

1 Stube zu vermiethen auf der Kl. Mocker. Näheres in der Exp. d. Bl.

---

2 Wohn. zu vermiethen bei **Kuszmink.**

---

1 möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 98b.

Es predigen.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Am Sonntag Judica den 3. April

Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag den 8. April Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Missionsstunde Herr Pfarrer Klebs.

Pf. Klebs bittet um Anmeldung der nächstjährigen Confirmanden ergebenst.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.